

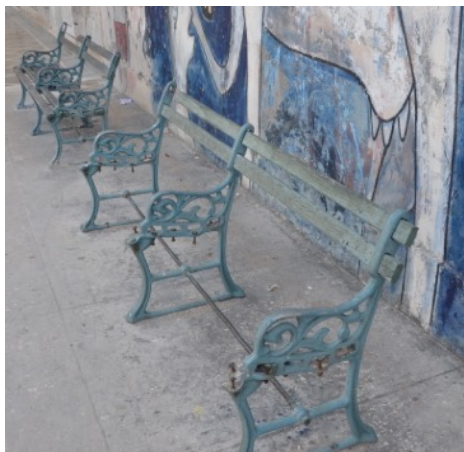
Schreibimpuls No. 8/August 2026

S tuhl - "Zeig mir deinen Stuhl und ich sag' dir, wer du bist."

Zum Impuls: die aktuelle Sommerausstellung Tourismus Laufenburg "Stühle – verrückt"
<https://www.laufenburg.ch/anlaesseaktuelles/7587544>

Stühle! Ein ganzes Leben lang! Gerne lade ich euch ein, über einen Stuhl, über mehrere Stühle über deinen ganz persönlichen oder der eines anderen zu berichten.
Etwas Biografarbeit? Wie war das denn mit dem Stuhl, auf dem du in der Kindheit gesessen bist?
Und später, wie präsentierte sich denn dein Lieblingsstuhl in der Teenager Zeit - in der Zeit als Twen?
Und später, später...? Und heute? Und morgen?

Ich persönlich bin ein Stuhlfreak - wenn ich mich so in meinen vier Wänden umsehe, habe ich ein Sammelsurium, das sich über Jahre angesammelt hat. Ausserdem mag ich als Fotomotiv aussergewöhnliche Sitzgelegenheiten an aussergewöhnlichen Orten - Reiseerinnerungen - und dies ohne Worte, nur mit Orts- und Datumsangabe:



Guatemala, Antigua 2013

Kuba, Havanna 2016

Dänemark, Ringkøbing Fjord 2025

...und noch etwas: ich habe mich auf keinen der Stühle/
Bänke gesetzt!! ;-)

Schreibimpuls 8 (August 2026): „Aus wenig viel machen“ oder das zweite Leben

Immer wenn ich Sperrmüll sehe, am Straßenrand, dann fahre ich langsamer oder bleibe stehen, um genau zu schauen, ob es dort etwas gibt, dass ich brauchen könnte. Meistens gibt es etwas, das ich mitnehme: ein Dekoteil, einen Spiegel, ein Tischchen, einen Bilderrahmen oder auch einen Stuhl.

Aus wenig viel machen, das ist das Motto.

Von wem habe ich das wohl?

Letztens konnte meine Mutter beobachten, wie in der gegenüberliegenden Hauseinfahrt ein Sperrmüllberg wuchs. Später gingen wir dorthin und schauten, ob wir etwas brauchen könnten. Und tatsächlich: dort war eine ganze Kiste mit dekorierten



Marmeladengläsern, mit Spitze drapiert, mit Band verschönert. Die beiden schönsten Gläser nahmen wir mit. Sie dienen fortan als Vasen und sind die schönsten, weil sie nichts kosteten.



Vor vielen Jahren hatte meine Mutter einen Stuhl gerettet, der auf dem Sperrmüll gelandet war - so ein klassischer Caféhausstuhl aus Holz - und hatte ihn in liebevoller, mühevoller Arbeit hergerichtet - geschliffen und weiß gestrichen. Noch heute steht er in meinem Schlafzimmer und ächzt unter den Klamottenbergen, die er tragen muss. Es ist der schönste Stuhl, weil sie ihm ein zweites Leben gegeben hat.

Der Löwenstuhl

Oh, ich bin so schön. So schön. Ich wurde liebevoll aus Eichenholz geschnitzt und als mein Herr mich zum ersten Mal sah bekam er einen roten Kopf vor Freude. Er setzte sich auf das rote Samtpolster, legte die Arme auf meine Armlehnen und seufzte wohligh. Meine Rückenlehne ziert ein geschnitzter Löwenkopf mit wallender Mähne, die Armlehnen enden in Löwenköpfen mit offenem gefährlichem Maul. Ich habe keine Füße sondern Pfoten, wie beim Löwen enden meine Beine in breiten Tatzen. Niemand außer meinem Herrn darf auf mir sitzen. Seine Frau sitzt auf einem Stuhl der weder Verzierungen noch Polster hat. Die Kinder und das Gesinde sitzen auf Bänken. Es ist warm im Raum und ich höre die Menschen, ihr Kommen und Gehen und auch Vergehen. Denn immer wieder sitzt ein anderer Herr auf mir, es vergeht viel Zeit. Dann, eines Tages, herrscht helle Aufregung. Gefahr liegt in der Luft. Mit vielen anderen Gegenständen werde ich in einen dunklen Stollen gebracht. Kein Mensch ist hier. Nur Dunkelheit.

Plötzlich piepst es neben mir. „Ich bin ein Gebärstuhl“ flüstert es in die Dunkelheit. „Ein was?“ frage ich. „Ich bin ein Gebärstuhl, durch mich sollen sich die Frauen bei einer Geburt in aufrechter Haltung entspannen können. Und die Schwerkraft soll den Frauen helfen das Kind zur Welt zu bringen“ erklärt die Stimme. Sehen kann ich nichts. „Aha, das ist interessant. Ich habe dem Herrn des Hauses durch meine Schönheit Autorität, Macht und Würde verliehen“ antworte ich stolz. Da brummt es: „So ein Unsinn. Ich bin ein Nachtstuhl und äußerst nützlich für die Menschen. Ich stehe im Schlafzimmer und wer den Klappdeckel öffnet kann den Topf für Fäkalien nutzen und braucht nicht raus auf den Hof! Ich bin sehr nützlich!“ Mich ekelt es. Fäkalien? Ohne mich! Der Nachtstuhl feixt: „Auch dein Herr mit seiner ganzen Würde hat mich benutzt!“ Bevor es zu einem Streit kommen kann meldet sich eine weitere Stimme „Ich bin ein Klappstuhl“

Stille.

Ein Klappstuhl? So etwas einfaches, ein Klappstuhl? Doch der Klappstuhl doziert, er sei die älteste Sitzgelegenheit hier in der Dunkelheit. „Schon in der Antike wurden eiserne und bronzene Klappstühle als Grabbeigaben den Verstorbenen mit gegeben. In Gräbern aus dem Frühmittelalter wurden bei verstorbenen Frauen zu ihren Füßen ein Klappstuhl gefunden. Ich brauche wenig Platz, kann aus vielen verschiedenen Materialien hergestellt werden, ich bin einfach und sehr nützlich.“

Mag ja alles sein. Aber ich bin schöner. Wenn nur wieder Menschen auf mir sitzen würden! Ich bin schon so lange in der Dunkelheit, dass ich mich sogar nach den warmen Winden sehne, die hin und wieder mein Polster getroffen haben. Oder nach der Katze, die sich heimlich auf mir zusammengerollt hat um ein wenig vom Glanz der Großkatze zu profitieren.

Da! Menschen! Es wird endlich wieder hell! Vor Aufregung beginnt mein Holz zu knacken. Die Menschen stehen vor mir und sagen: „Was für ein schönes Ausstellungsstück! Perfekt für das Museum!“

Museum? Was bedeutet das ? Jetzt weiß ich es.

Ich stehe in der Ausstellung und werde von Besuchern bewundert. Ein großes Schild besagt allerdings, dass niemand auf mir sitzen darf. Meine Zeit als Sitzmöbel ist vorbei. Was aus den anderen Stühlen wurde konnte ich nicht erfahren. Aus Gesprächen der Menschen weiß ich allerdings dass es immer noch Toilettenstühle und Klappstühle gibt.

Aber ich, der Löwenstuhl, ich bin der Schönste.

Drei Schmuckstücke



«Zeig mir deinen Stuhl, und ich sage dir, wer du bist.» Als ich Christine Maflis neusten Schreibimpuls lese, kommt mir sofort Jean in den Sinn, der mit seinem geliebten Lesesessel bereits seit Jahren zu einer immer unzertrennlicheren Einheit zusammenzuwachsen scheint. Ich beschliesse, dass mein Text dieses Mal nur ganz am Rande von mir handeln soll. Die Hauptrollen werden vielmehr meinem Lebenspartner Jean sowie dem berühmtesten Designer-Stuhl der Welt gehören, dem Lounge Chair von Charles und Ray Eames, erstmals vorgestellt im Jahr 1956. Ein ebenso gemütlicher wie wunderschöner Sessel, von dem ich, in Berlin-Tempelhof aufgewachsen, noch nie gehört hatte, als Jean mir erzählt, dass er einen für unsere erste gemeinsame Wohnung erstehen wollte. 1995 war das, als wir uns in Riehen auf den ersten Blick in die funktionale wie ästhetische, offene Architektur der Überbauung *Im Glögglihof* verliebten. Auch wenn

sie von der der Äusseren Baslerstrasse aus, vor allem im Dunklen, eher einem gelandeten Ufo ähnelte, mit den runden Betondächern über allen sechs Treppenaufgängen.

Der berühmte Eames Lounge Chair musste es also sein, und in meiner Erinnerung war dies das einzige Mal, dass sogar mein spendabler Jean auf den Preis schaute. Zwar hatte er sich längst aus den eher armen Kindheitsverhältnissen befreit und bezog als Forschungschemiker inzwischen ein ansehnliches Gehalt bei Hoffmann La Roche. Die happigen 4000 Franken, die das weltberühmte Designerstück beim Schweizer Händler kosten sollte, waren jedoch auch für ihn kein Pappenstiel. Während mir deswegen noch der Mund offen stand, fügte er rasch hinzu, dass er mal einen Typen kennengelernt hatte, der bei Vitra im angrenzenden Weil am Rhein arbeitete, also dort, wo der Stuhl produziert und europaweit verkauft werde. Der könnte ihm bestimmt weiterhelfen.

Gesagt, getan. Über eine Ex-Freundin gelangte er an die Adresse im Kleinen Wiesental, und obwohl sie sich jahrelang nicht mehr begegnet waren, schien sich Macki sehr über das Wiedersehen mit Jean zu freuen, als wir ihn nach einer schweisstreibenden Velotour dort aufsuchten. Klar, würde er uns weiterhelfen, und so konnten wir bald darauf tatsächlich einen wunderschönen, deutlich günstigeren schwarzen Eames Lounge Chair erstehen. Ein echtes Schmuckstück, das allen sofort ins Auge fiel, die unsere ansonsten eher einer Studentenbude ähnelnden erste gemeinsame Wohnung betraten.

Vom ersten Tag an waren Jean und sein geliebter Sessel nahezu unzertrennlich. Stundenlang konnte er darin sitzen, Zeitungen oder Bücher lesend, später auf seinem iPad. Um maximales Tageslicht zu ergattern, platzierte er das gute Stück direkt vor die Balkontür. Wurde es dunkler, knipste er die alte Lampe auf der rechts daneben stehenden Lautsprecherbox. Einmal, als unsere Nachbarskinder gerade wieder herübergekommen waren – ausser uns liebten sie

besonders Jeans umfangreiche Comix-Sammlung – flitzte der kleine Alessandro, als Jean kurz etwas aus der Küche holen wollte, auf den frei gewordenen Sessel hinüber und verkündete grinsend und mit geschwellter Brust, als hätte er soeben den Thron eines Königs erobert: «Ich bin Jean!» Wir mussten alle lachen, aber kaum war Jean wieder zurück, rutschte er untertänigst auf seinen zweitliebsten Platz weiter, auf der linken Armlehne dicht neben ihm. Wie ich diesen Anblick liebte, Jean und seine herzige sprechende Bauchpuppe.

Die Jahre vergingen, die Beinfreiheit vor dem Lounge Chair wurde zunehmend kleiner, wegen all der Bücher, die Jean an den kleinen Couchtisch vor sich gelehnt hatte.

Leider war auch unser schöner Designer-Stuhl sichtlich gealtert. Erst wurde das Leder auf den Armlehnen dünn und dünner, dann taten sich die ersten Risse auf. Das schöne Kirschholz der im High Tech-Verfahren gebogenen Schalen auf der der Sonne zugewandten Rückseite ähnelte zunehmend dem nordischen Ikea-Holz und wies mehrere, durch den Balkongriff entstandene Schrammen auf. Und beim Saubermachen entdeckte ich auf dem Fussboden den ersten Polsterknopf, der sich von der Sitzfläche abgelöst hatte. Als ich mich bei Vitra erkundete, was es kosten würde, ihn wieder auffrischen zu lassen, lautete die Antwort, fast so viel wie ein neuer. Für meinen Jean, der sich von absolut nichts trennen kann, war das selbstverständlich jedoch keine Option. Als ich nach dem ersten kaputten Pullover weitermoserte, mit dem Ärmel war er an den Rissen auf den Armlehnen hängen geblieben, deckte er sie mit schwarzem Klebeband ab. Ende der Diskussion.

Wieder einige Jahre später, Jean war inzwischen pensioniert und schien mit seinem Sessel immer weiter zu verwurzeln, liess sich die Balkontür hinter ihm nur noch öffnen, wenn man erst die Bücher- und Zeitschriftenstapel beiseiteräumte, die sich inzwischen auch seitlich zu stapeln begonnen hatten. Anfangs machte ich mir diese Mühe noch, weil ich es immer geliebt hatte, dass wir im Sommer beide Flügeltüren weit aufreissen konnten. Irgendwann gab ich die Sisyphe-Arbeit ganz auf und lernte, mich mit nur *einer* geöffneten Fensterhälfte zu begnügen.

Zu seinem 70. Geburtstag wollte ich ihm etwas ganz besonderes schenken und beschloss, dass es nun doch endlich ein neuer Lounge Chair werden sollte. Weil wir an diesem Tag noch in Griechenland sein würden, plante ich, Jean bei unserer Rückkehr damit zu überraschen. Bei Vitra gab ich die Bestellung in Auftrag – inzwischen konnte auch ich mir einen leisten –, mit einem Lörracher Möbelgeschäft regelte ich das Anlieferungsprozedere. Danach besprach ich mit Irene, unserer Nachbarin, die während unserer Abwesenheit unsere Pflanzen giessen würde – und witzigerweise am selben Tag Geburtstag hatte –, alle weiteren Details: Sie sollte die Möbellieferanten anweisen, den alten Lounge Chair am Fenster durch den neuen zu ersetzen und ersteren nach hinten in mein Arbeitszimmer bringen. (Nur kurz hatte ich überlegt, ihn zur Entsorgung gleich mitnehmen zu lassen, doch nach 25 gemeinsamen Jahren ahnte ich, dass ich damit besser noch zuwartete.)

Nach wunderschönen Ferien bestiegen wir in Thessaloniki das Flugzeug, das uns wieder nach Basel bringen würde. Ich hatte somit ausreichend Zeit, mir die Ankunft in unserer Wohnung in allen denkbaren Varianten auszumalen. Auf dem Tisch würden die Briefe und Zeitungen liegen, die Irene aus unserem Briefkasten gefischt hatte, ansonsten sähe alles aus wie immer. Wir würden die Fenster aufreissen, damit wieder Luft hereinkam, unsere Koffer in die Zimmer bringen und dann die Briefumschläge durchblättern, um zu überfliegen, ob irgendetwas Privates dabei sein würde. Jean würde möglicherweise die eine der andere Geburtstagspost

herausfischen, um sich dann irgendwann endlich in seinen Lounge Chair fallen zu lassen. Ich würde auf dem Balkon an unseren Pflänzchen Unmengen Verblühtes abzupfen und über die Schulter beobachten, ob ihm irgendetwas auffiel. Vielleicht war das neue Polster weicher als das bisherige? Oder er würde irritiert innehalten, weil das Kratzen der Klebstreifen fehlte, als er die Arme auflegte? Was ich tatsächlich erwartete und mich innerlich kichern liess: Er würde gar nichts bemerken. Bis ich ihn nach mehreren Tagen irgendwann rufen hören würde: «Moni! Wo ist mein Sessel?!» Ich würde grinsend um die Ecke kommen und «Das ist mein Geburtstagsgeschenk für dich» sagen. Ungläubig würde er mich anschauen, «Du hast einen neuen Eames Chair für mich gekauft?» Endlich würde ich seinem Gesicht die Freude darüber ansehen, dass ich ihm ein dermassen tolles und grosszügiges Geschenk machte. Um mich dann sogleich mit gerührter Miene fest an sich drücken und «Danke» stammeln. Wieder und wieder malte ich es mir dieses Szenario wie auch abgewandelte weitere aus. Alle mündeten natürlich in eine feste, gerührte, dankbare Umarmung. Dass er den neuen Sessel sofort bemerken könnte, war undenkbar.

Womit ich nicht gerechnet hatte: Meine Regieanweisungen waren offenbar missverstanden worden, die Transporteure hatten an die Stelle des alten Lounge Chairs unseren klobigeren, braunen Interio-Sessel gerückt. Und den neuen mitten im Wohnzimmer vor der grossen Bücherwand platziert. Dort sahen wir ihn natürlich alle beide sofort, und ich war gezwungen, die Katze umgehend aus dem Sack zu lassen. «Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, mein Schatz, das ist mein Geschenk für dich!» Bereit für die bevorstehende Umarmung, lächelte ich ihn an, doch als ich in Jeans Gesicht sah, war ich mir nicht mal sicher, ob er es überhaupt gehört hatte. «Wo ist mein Sessel?», stiess er entsetzt hervor, von Freude oder Gerührt sein keine Spur. «Du hast ihn doch nicht weggeschmissen?» Du weises Kind, klopfte ich mir innerlich heftig auf die Schulter, gut, hattest du diesen Gedanken umgehend beiseite gewischt. «Nein, nein», beruhigte ich ihn sogleich, «der steht drüben in meinem Arbeitszimmer.» Als würde er mir nicht ganz trauen, stürmte er umgehend hinüber, um sich mit eigenen Augen zu vergewissern, dass ich die Wahrheit sprach. Ich folgte ihm und sah endlich Erleichterung auf seinem Gesicht, und dann immerhin doch noch so etwas, das sich als liebevolles Lächeln interpretieren liess. «Du hast einen neuen Eames Chair gekauft? Für mich?» Na also, da war sie endlich, die bereits hundertmal ausgemalte feste Umarmung.

Nachtrag 1

Da Jean immer etwas länger braucht, um Veränderungen zuzustimmen, kam sein geliebter Sessel selbstverständlich sofort wieder an seinen alten Platz zurück. Dafür entsorgten wir den klobigen braunen und ersetzten ihn durch den neuen Lounge Chair.

Nachtrag 2

Aber ich war irgendwie unzufrieden, zwei Lounge Chairs nahmen beiden das Besondere. So schlug ich vor, den (ungewollten) neuen in mein Arbeitszimmer hinüberzustellen, welches im hinteren Teil auch als Fernsehzimmer fungierte. Ein guter Entscheid. Für vorne erstanden wir einen kleineren aus weinrotem Leder, das Wohnzimmer wurde dadurch luftiger und erst noch farbenfroher. Auch mein Arbeitszimmer gewann durch den neuen Stuhl, welcher nach und nach zu *meinem* Lesesessel mutierte. Und beim Fernsehen durfte wir es uns immer abwechselnd darauf gemütlich machen.

Nachtrag 3

Einige Jahre später sah Jean endlich auch ein, dass sein langjähriger Eames Chair inzwischen unansehnlich geworden war. Die Klebstreifen lösten sich immer wieder ab, auf der Sitzfläche fehlte bereits der zweite Knopf. Damit ich beim Lesen weiterhin gemütlich sitzen könnte und der Fernsehbereich nicht schon wieder verändert werden musste, entschied er, sich bei Vitra selbst einen neuen zu bestellen. Womit ich mich selbstredend einverstanden erklärte.

Nachtrag 4

Im Internet fanden wir einen Möbelschreiner aus Breisach, der das ausrangierte Exemplar gratis bei uns abholte, um es in seiner Werkstatt wieder aufzupäppeln und danach weiterverkaufen. Ein sehr netter Mann war das, ihm überliess Jean seinen langjährigen Wegbegleiter gerne.

Nachtrag 5

Mit einem Foto habe ich diesen Text über unsere drei Lounge Chair-Schmuckstücke begonnen, mit einem weiteren werde ich ihn abschliessen. Es bildet ebenfalls drei Schmuckstücke ab – man erkennt sie sofort, oder?

